

Laibacher Zeitung.

Nr. 97.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 29. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 20 fr.

1872.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai 1872:

Im Comptoir offen — fl. 92 fr.

Im Comptoir unter Couvert 1 " — "

Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — "

Mit Post unter Schleifen 1 " 25 "

Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:

Im Comptoir offen 1 fl. 84 fr.

Im Comptoir unter Couvert 2 " — "

Für Laibach ins Haus zugestellt 2 " — "

Mit Post unter Schleifen 2 " 50 "

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. April d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität in Prag Dr. Emanuel Ullmann zum ordentlichen Professor des österreichischen Strafrechtes und der Rechtsphilosophie an der Universität in Innsbruck allernädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen I. I. Ministerien und mit dem Königlich ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel den Herren Hanns Fuchs, B. G. Poppovits und Const. Dudos die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Erste österreichisch-ungarische Gesellschaft für Vorstieb-Entrepots“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen I. I. Ministerien den Herren Otto v. Petenyi und Edmund Louis Todesco die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Österreichisch-ungarische Eisenbahn- und Straßenbau-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der I. I. Landespräsident von Krain hat den I. I. Konzeptsadjunkten Heinrich Weiglein zum provisorischen I. I. Bezirkskommisär ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

6. Verzeichnis

der Beiträge zum Grillparzer-Monument.

Se. Majestät Kaiser Ferdinand 1000 fl., Herr F. Ernst 5 fl., Herr Franz Wojtech 20 fl., Herr Joseph Kleindl 50 fl., Herr Dr. Winkler aus Iglau „von einem armen Dichter“ 50 fl., Herr Dr. Emil Hardt 150 fl., Herr Alois Hauser 100 fl., Herr Franz Graf Coudenhove 100 fl., Herr Fürst Peter Arenberg 100 fl., Frau Fürstin Arenberg-Kaunitz-Rietberg 100 fl., Herr A. M. Pollak Ritter v. Rudin 100 fl., Herr Dr. Joseph Neumann 50 fl. Summe 1775 fl. 50 fr. Uebertrag aus dem fünften Verzeichnis 45.029 fl. 69 fr. Totale 46.805 fl. 19 fr.

Journalstimmen über den böhmischen Landtag.

Die telegraphischen über die Eröffnung des Prager Landtages vorliegenden Berichte geben den Wiener Blättern Anlaß zu eingehenden Reflexionen über die Physiognomie, die der Prager Landtagsaal diesmal bot, und über die Erwartungen, die sich an das ihm und lassen der dort zusammengetretenen Versammlung knüpfen. Die Prager Landstube — bemerkt die „Presse“ — sei ihrem eigentlichen Zwecke zurückgegeben und beherberge nun eine Versammlung, die allen Ernstes des Landes wie des Reiches Wol beachte; offen und rückhaltslos sei vom Regierungstische und so auch vom Tische des Präsidiums und von den Bänken der Abgeordneten aus gesprochen worden, und in dem fundgewordenen Charakter politischer

Treue und Gesetzesachtung liege eben die nicht zu unterschätzende moralische Bedeutung des Tages. Voraussichtlich werde man in dem verfassungstreuen böhmischen Landtage keine tönen Reden zu hören bekommen; dagegen würden unter strenger Beachtung des Rechtes geschäftsmäßig die dringendsten Vorlagen erledigt und vor allem die Reichsratswahlen vorgenommen werden; einerseits werde sich das walten des neuen Landesausschusses bald in wolthätiger Weise für die wirklichen Interessen der Bevölkerung fühlbar machen und andererseits habe Böhmen nun wieder eine Vertretung, die dem Reiche gebe, was des Reiches, und auch dem Lande, was des Landes sei.

Die „Neue Freie Presse“ sagt in kurzen Worten von der Ansprache des Oberstlandmarschalls, daß sie der Treue für Kaiser und Reich, für Verfassung und Gesetzlichkeit einen beredten Ausdruck gebe und in den Herzen der versammelten verfassungstreuen Abgeordneten den laustesten Wiederhall gefunden habe. Was die Anzahl der Abgeordneten betreffe, die aus dem böhmischen Landtag im Reichsrat erscheinen würden, so lasse sich ihre Anzahl schon jetzt annähernd bestimmen. Eine Prüfung der durch den Anhang zur Landesordnung festgestellten Wahlgruppe ergebe, daß 40 Abgeordnete aus dem böhmischen Landtage in dem demnächst wieder zusammentretenden Abgeordnetenhaus erscheinen dürften, mithin um 23 mehr, als in der abgelaufenen Session auf Grund der direkten Wahlen erschienen seien. Es beständen nämlich die 7., 8., 9., 11. und 20. Wahlgruppe, die je einen, die 4. und 15. die je zwei, und die 19., welche 3 Abgeordnete in den Reichsrat zu entsenden habe, durchwegs aus Deklaranten; diese Gruppen würden im Reichsrat nicht vertreten sein. In der 17. Gruppe, die zwei Abgeordnete zu entsenden habe, befindet sich nur ein verfassungstreuer Abgeordneter, und ebenso gebe es in der 24. Gruppe, aus welcher drei Reichsratsabgeordnete zu wählen, nur zwei verfassungstreue Mitglieder; diese beiden Gruppen würden demnach anstatt durch 5 nur durch 3 Mitglieder vertreten sein. Im ganzen würden also, da die Gesamtzahl der böhmischen Abgeordneten 54 betrage, 14 Abgeordnete aus Böhmen im Abgeordnetenhaus fehlen.

Abgesehen von dieser Zusammenstellung reproduziert die „Neue Freie Presse“ aus ungarischen Blättern noch die Meldung von dem Eindrucke, den die Vorgänge in Böhmen jenseits der Leitha geübt. Die „Reform“ unterzieht sich der Aufgabe, die Bedeutung des Sieges der Verfassungstreuen, wodurch „der Parlamentarismus in Österreich eine solche Kraft“ erlangt habe wie niemals früher, auch für Ungarn darzulegen. Auf die kroatischen Nationalen, auf die Serben und auf die gesamte Linke habe der Wahlsieg der Verfassungspartei deprimierend gewirkt; in gleicher Weise beglückwünscht „Pestli Naplo“ die Verfassungspartei zu dem Siege, den sie in Böhmen errungen.

Die „Tagespresse“, ebenfalls die Stimmen tonangebender ungarischer Blätter, wie „Naplo“ und „Reform“, über den innigen Zusammenhang der staatlichen und freiheitlichen Interessen dieses und jenseits der Leitha citirend, stellt die Behauptung in den Vordergrund, wie man auch jenseits der Leitha von der Überzeugung erfüllt sei, daß das prager Wahlresultat bei all seiner Wichtigkeit und Erfreulichkeit doch nur den glücklichen Anfang eines Erfolges bilde, und daß dieser Erfolg nur durch ausdauernde, energische und besonnene, staatsmännisch voraussehende und praktische Arbeit, vor allem aber durch inniges zusammenwirken zwischen Partei und Regierung vervollständigt werden könne, werden müsse.

Das „Neue Fremdenblatt“, das ebenso wie andere Blätter die Mitwirkung der prager Bürger-Scharfschützen bei den äußeren Feierlichkeiten hervorhebt, welche die Eröffnung des böhmischen Landtages begleiteten, erblickt in der Eröffnungsrede, die der neue Oberstlandmarschall und Landtagspräsident Fürst Karl Auersperg gehalten, einen Markstein, der das vergangene von dem künftigen mit aller Schärfe abgesondert habe. Eine so entschiedene Sprache habe aber auch geführt werden müssen, um darzuthun, daß die Zeit der zweifelhaften Experimente ein für alle mal vorüber sei. „Der Friede mit dem Reiche,“ dessen Herstellung der fürstliche Oberstlandmarschall als die bedeutungsvolle Aufgabe der kurzen Landtagssession bezeichnet habe, erfordere es, daß Böhmen wie jedes andere Kronland seine Abgeordneten in den Reichsrat und in die Delegationen entsende, damit sie dort gemeinsam mit den übrigen Vertretern beschlossen, was dem Reiche als ganzes fromme. Das sei

die nächste Obsiegenheit und nach ihrer Erledigung, wenn einmal dem Reiche zurückstattet, was des Reiches sei, werde der Landtag in die Lage kommen, in fruchtbringender Weise auch die Angelegenheiten des Landes zu pflegen.

Das „Fremdenblatt“ spricht die Überzeugung aus, daß die verfassungstreue Majorität im Reichsrat der durch den böhmischen Landtag in Aussicht gestellten Verstärkung bedürfe, um das Konstituierungswerk einem befriedigenden Abschluß zuzuführen. Sei doch eine planvolle Lösung der staatsrechtlichen Frage nur dann möglich, wenn die von Sonderinteressen absehende, nur die Bedürfnisse der Gesamtheit vor Augen habende Reichspartei über die zur Beschlusssfassung bei Gesetzen staatsrechtlichen Inhalts erforderliche Zweidrittel-Majorität im Reichsrat verfüge.

Die „Borstadtzeitung“ zieht aus den Modalitäten der Eröffnungssitzung des böhmischen Landtags den Schluss, daß er unter den günstigsten Auspizien eröffnet worden sei; in gleicher Weise sagt das „Tagblatt“ von jener ersten Sitzung, daß sie das walten eines frischen und thatenenschlossenen Geistes erkennen lasse. „Morgenpost“ nennt die Ansprache des Oberstlandmarschalls schwungvoll, das Resultat der böhmischen Wahlen eine bedeutungsvolle Errungenschaft der Staatsgewalt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. April.

Die böhmischen Landesausschüsse wählen sollen am Montag, die Reichsratswahlen am Mittwoch vorgenommen werden. Es werden keinerlei feudale Deputationen an den kaiserlichen Hof abgehen. — Die früheren verfassungstreuen Landesausschüsse werden wieder gewählt werden; in den Reichsrat werden die aus den letzten direkten Wahlen hervorgegangenen Abgeordneten entsendet werden. Auf dem Großgrundbesitz werden jene gewählt, die bei den letzten direkten Wahlen als Kandidaten aufgestellt waren.

Die Bundes-Bevollmächtigten von Bayern und Württemberg haben, wie die „Correspondenz Stern“ meldet, in betreff des Maßstabes der Vertheilung der französischen Kriegskontribution vorgeschlagen, daß nach Abzug der Präcipual-Leistungen der Rest der Kriegskontribution vertheilt werde, und zwar mit fünf Achteln seines Betrages nach dem Verhältnisse der militärischen Leistungen jedes beteiligten Staates im Zeitraume vom 16. Juli 1870 bis 1. Juli 1871, wie diese Leistungen nach dem Effektivstande von Mannschaften und Pferden von der hierzu niedergelegten Kommission ermittelt worden sind, sowie mit drei Achteln seines Betrages nach dem Maßstabe der Bevölkerungszahl. — Nach Berliner offiziellen Meldungen hat das preußische Staatsministerium nunmehr die ernstesten Maßregeln gegen die klerikalen Eingriffe ins bürgerliche Leben beschlossen und wird insbesondere alle mit Ekklomunikation und Kirchenbank bedrängten höchst energisch schützen. Dagegen soll ein schon ausgearbeiteter Gesetzentwurf, betreffend die vollständige Unterdrückung des Jesuiten-Ordens, wegen der kaiserlichen Nichtzustimmung vorläufig zurückgezogen sein.

Der französische Minister des Innern Lafontant tabelliert die Vertheilung der Maires an den Banketten. Die Maires, sagt der Minister, müssen sich jeder Parteimanifestation fern halten; die Regierung werde keine Agitation gegen die National-Versammlung dulden. — Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die definitive Ernennung des Herrn v. Goulaud zum Finanzminister und die Ernennung des Herrn Tesseron de Bois zum Minister für Ackerbau und Handel. — Die Polizei verhaftete gestern in Lyon mehrere Mitglieder der „Internationale.“

Die Kostenrechnung anlässlich der Internierung der französischen Stararmee in der Schweiz ist definitiv geregelt. Die Ausgaben betragen 12 Milliarden 154.395 Francs. Frankreich zahlte bereits 6.682.584 Francs, der Ertrag der Pferdeverkäufe beträgt 1.154.459, der Fourage-Berlauf 160.604 Francs, also schuldet Frankreich noch 4.156.706 Francs. Der Bundesrat genehmigte heute die vom Militär-Departement vorgeschlagene neue Armee-Einteilung in neun Armee-Divisionen.

Die „Riga'sche Zeitung“ bringt einen Auszug aus dem im Märzhefte des „Journal des russischen Ministeriums für Volksaufklärung“ enthaltenen Rechenschaftsbericht dieses Ministeriums für 1870. In demselben hebt der Minister vor allen Din-

gen hervor, daß in den esthischen und livländischen Volkschulen der Unterricht in der russischen Sprache sehr darniederliege, daß ferner die Lehrer derselben weder eine genügende philologische noch allgemeine Bildung haben.

Der Sultan empfing den bulgarischen Exarchen in besonderer Audienz und versicherte denselben, daß die Bulgaren immer wie jede andere Nationalität des Reiches behandelt werden sollen. Der Sultan dekorirte den Exarchen mit dem Medschidie-Orden erster Klasse.

Ueber den Stand der „Alabama“-Auseinanderseitigkeit gibt ein Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ eine nichts weniger als beruhigende Darstellung. Er schreibt: „Nach wolbeglaubigten Privat-Nachrichten aus Washington bereitet sich eine ungünstige Wendung in der „Alabama“-Frage vor, welche man vor kurzem nicht vermuten wollte. Man hatte zwar, wie erinnerlich, die Nachricht, Amerika habe die Forderung wegen der indirekten Schäden fallen lassen, in diesen orientirten Kreisen sofort als verfrüht, aber doch einen Ausgleich für eine nicht ferne Zeit als wahrscheinlich angesehen. Diese Auffassung wird von den letzten bezeichneten Privatschreiben nicht bestätigt. Danach würde Amerika, wenn England die Kompetenz des General-Schiedsgerichtes für die indirekten Schäden absolut zurückweisen und dadurch ein Abbruch der Verhandlungen entstehen sollte, Repressalien ergreifen und den englisch-amerikanischen Handelsvertrag kündigen.“

Dieser Handelsvertrag, am 3. Juli 1815 abgeschlossen und am 6. August 1827 erneuert, hat vom 20. October 1828 stillschweigend fortbestanden und kann von Jahr zu Jahr gekündigt werden. Mit der Kündigung würde die Behandlung Englands als meistbegünstigte Nation aufhören und eine besondere Taxe von jedem englischen Schiffe in amerikanischen Häfen erhoben werden. Das alles, wie man sieht, klingt wenig friedlich. Es ist in diesem, so viel man weiß, noch kein offizieller Akt in dieser Richtung geschehen, und diese ungünstigen Eindrücke werden sich vielleicht noch beruhigen.

Das deutsche Heer.

Die Etatstärke des deutschen Heeres pro 1873 stellt sich wie folgt: Bei der Infanterie stellt Preußen 113 Garde- und Linien-Infanterie-Regimenter, darunter eines zu 2 Bataillonen, inclusive 5 Unteroffizierschulen und eine Militär-Schießschule, mit 6585 Offizieren, 19.833 Unteroffizieren, 1663 Chargierte und 5484 gemeine Spielleute, 167 204 Gefreite und Gemeine, 1370 Lazarethgehilfen, 4206 Dekonomie-Handwerker, in Summe 199.760 Mann, dazu 685 Aerzte, 344 Zahlmeister, 343 Büchsenmacher und 3206 Pferde. Ferner Sachsen 9 Linien-Infanterie-Regimenter, Mecklenburg 2, Württemberg 8, inclusive 1 Unteroffizierschule, Baiern 16, inclusive 1 Unteroffizierschule. Die gesamte Infanterie zählt 8584 Offiziere, 25.821 Unteroffiziere, 2118 Chargierte und 6168 gemeine Spielleute, 216.156 Gefreite und Gemeine, 1599 Lazarethgehilfen, 5471 Dekonomie-Handwerker, in Summe 258.333 Mann mit 895 Aerzten, 449 Zahlmeistern, 448 Büchsenmachern und 4171 Pferden. Dazu kommen die Jäger: Preußen mit 13 Garde- und Linien-Jäger-Bataillonen, Sachsen mit 2, Mecklenburg mit 1, Baiern mit 10 Jäger-Bataillonen,

in Summe 14.765 Mann. Ferner an Landwehr-Infanterie: Preußen mit 204, Sachsen mit 17, Mecklenburg mit 4, Württemberg mit 17, Baiern mit 32 Landwehr-Bezirks-Kommandos. Das sind 558 Offiziere, 2469 Unteroffiziere, 2209 Gefreite und Gemeine, im ganzen 4876 Mann. Zur Kavallerie stellt Preußen 71, Sachsen 6, Mecklenburg 2, Württemberg 4, Baiern 10 Kavallerie-Regimenter mit 2350 Offizieren, 7132 Unteroffizieren, 1494 Spielleute, 54.368 Gefreite und Gemeine, 415 Lazarethgehilfen, 1865 Dekonomie-Handwerker, im ganzen 65.274 Mann, 313 Aerzte, 94 Zahlmeistern, 534 Robärzten, je 93 Büchsenmachern und Sattlern und 69.161 Pferden. Die Artillerie zählt 14 preußische, 1 sächsische Feld-Artillerie-Regiment, 1 mecklenburgische Fußabtheilung, 1 württembergisches und 4 bairische Feld-Artillerie-Regimenter, in Summe 28.725 Mann mit 1544 Offizieren, 14.878 Pferden. Festungs-Artillerie im ganzen 16 Regimenter mit 13.730 Mann (667 Offiziere, 285 Pferde). Die gesamte Artillerie zählt 32.580 Mann (2211 Offiziere) und 15.163 Pferde. Dazu kommen 18 Pionnier-Bataillone (7476 Mann), 18 Train-Bataillone (4180 Mann), ferner 2408 Mann an besonderen Formationen, endlich 2061 nichtregimentirte Offiziere, 175 Aerzte, 1 Robärzt, 3329 Pferde. Die Gesamt-Etatstärke des deutschen Heeres beträgt 404.659 Mann (16.955 Offiziere) und 94.742 Pferde, ferner 1672 Aerzte.

Die bisherige Adjustierung in der deutschen Armee soll wesentliche Änderungen erleiden. Berliner und breslauer Journale enthalten folgende Mittheilung: Die durchschlagenden Erfolge, welche die deutsche Armee im letzten Kriege errang und die man mit Recht ebenso der vorzüglichsten Organisation als der guten Führung derselben zuschrieb, verbreiteten im großen Publikum den Glauben, daß in der Armee alles in bester Ordnung sei. In hohen militärischen Kreisen hat sich dagegen die Ansicht geltend gemacht, daß namentlich in der Ausrüstung und Bekleidung der Soldaten Veränderungen eintreten müssten, wodurch nicht die Kosten, wol aber die Leistungsfähigkeit der Armee erhöht würde. Besonders hält man die Bekleidung und Ausrüstung des preußischen Infanteristen noch sehr der Verbesserung bedürftig. Bekanntlich ist denn auch kürzlich eine eigens dazu ernannte Kommission hierüber in nähere Beratung getreten. Zunächst handelt es es sich um die Kopfsbedeckung. Schon seit Jahren hat man sich in hohen militärischen Kreisen in dieser Hinsicht dahin ausgesprochen, daß der Helm allerdings zu schwer sei, daß man aber nichts besseres gefunden und deshalb die Pickelhaube beibehalten habe; denn man habe mit dem Helm eine leichte Kopfsbedeckung herstellen wollen, die zugleich Schutz gewähre. Beide Eigenschaften lassen sich indeß schwer vereinen, und da in den modernen Kämpfen Hiebwunden am Kopfe zu den Ausnahmen gehören und in den meisten Fällen die Kugel Verwundungen verursacht, so dürfte es am zweckmäßigsten sein, eine leichte Kopfsbedeckung einzuführen, die nur den notwendigen Schutz gegen die Witterung gewährt. Auch der preußische Soldatenmantel läßt manches zu wünschen übrig. Bei anhaltendem Regen wird nämlich der Soldat in kurzer Zeit bis auf die Haut durchnäht. Es dürfte sich deshalb empfehlen, diesem Kleidungsstück einen über die Ellbogen herabfallenden Kragen anzufügen oder jedem Soldaten eine mit Guttapercha überzogene Leinwanddecke zu geben, die bei eintret-

tendem Regenwetter ohne weitere Mühe umgehängt werden kann. Im Lager würde eine solche Decke ebenfalls vorzügliche Dienste leisten. Die ganze amerikanische Armee war in den letzten Kriegen mit derartigen Decken versehen. Endlich hat sich der Tornister, ein in der ganzen Armee höchst missliebiges Ding, sehr unpraktisch erwiesen. Bei forcierten Marschen wurden die Tornister im letzten Feldzuge häufig gefahren, was hindernd auf die schnelle Bewegung der Columnen wirkte. Im Gefecht mit dem schweren Tornister auf dem Rücken Berg und Anhöhen zu erschwingen, ist zudem eine zu große Anforderung, die an den Soldaten gestellt wird. Ein kleiner Ranzen, in welchem ein zweites Paar Stiefel, 20 Patronen und die Gewehr-Reservebörse untergebracht werden können, würde vollkommen genügen. Die Wäsche des Soldaten könnte in zwei in der Brusttasche des Mantels anzubringenden Taschen plaziert, auch mit demselben zusammengerollt werden. Hat sich der Soldat bei kühlem und schlechtem Wetter angezogen, so würde die Wäsche gleichzeitig zum Schutz gegen Kälte und Kugeln dienen und auch durch die obenerwähnte Guttapercha-Decke vor Nässe geschützt werden. — In der österreichischen Armee ist bekanntlich zum Schutz des Soldaten im Regenwetter bereits seit längerer Zeit ein mit einer Kapuze versehener Mantelkragen aus wasserdichtem Stoffe eingeführt.

Wiener Weltausstellung 1873.

Die Königlich italienische Regierung hat zu ihrem Delegirten für die Weltausstellung 1873 den Senator Herrn Francesco Brioschi ernannt. Herr Brioschi ist kürzlich in Begleitung des Abtheilungschefs des italienischen Handelsministeriums Herrn Vittorio Elena in Wien eingetroffen. Die beiden Herren haben sich alsbald nach ihrer Ankunft, begleitet von dem italienischen Gesandten Herrn Grafen Nobilitant, zu dem Generaldirektor der Ausstellung begeben, um mit diesem alle auf die Beihilfung Italiens bezüglichen Einzelfragen durchzuberaten.

Aus Berlin wird das eintreffende Baumeister-Herren Heydun und Kyllmann signalisiert, welchen das Arrangement der Ausstellung des deutschen Reiches übertragen worden. Die beiden Herren werden in den nächsten Tagen in Wien eintreffen, um sich mit dem Generaldirektor der Ausstellung behufs Inangriffnahme ihrer Arbeiten ins Einvernehmen zu setzen. — Die schwarzwälder Strohflecht- und Uhren-Industrie wird in möglichst vollständiger Weise zur Anschauung gebracht werden. Zunächst haben die Gewerbevereine des Schwarzwaldes die Vorarbeiten für die Verschickung eifrigst in Angriff genommen.

Wie wir einem Berichte aus Stockholm entnehmen, hat daselbst eine Versammlung schwedischer Industriellen bei dem Präsidenten der dortigen Ausstellungskommission, Prinzen Oskar, stattgefunden, in welcher über Anregung des Prinzen eine Subscription für den Ausstellungsfonds der schwedischen Kommission eröffnet wurde. Die lebhafte Beihilfung an derselben entsprach dem großen Eifer, welcher überhaupt in Schweden für die Ausstellung an den Tag gelegt wird und eine glänzende Vertretung erwarten läßt. Da Schweden auch an der Moskauer und Kopenhagener Ausstellung sich beteiligen wird, so soll dafür gesorgt werden, daß die hervorragendsten Ausstellungsobjekte von diesen beiden Exposi-

Feuilleton.

Laibach, im April.

Frankreich hat ein mächtiges Schach bekommen, dessen ungeachtet spielt es noch eine große Partie im europäischen Konzert, namentlich die Literatur anbelangend.

Liegt gleich die französische Literatur seit — Monaten brach, so wird sie sich doch schnell erholen, und wird unter deren Koriphäen bald einer in dem Herzen Frankreichs an die Spitze treten, der vorläufig noch keine Werke auf englischen Boden erscheinen ließ.

Die Damen vertraten in Frankreich stets zahlreich die Literatur. Unter diesen nimmt, wenn auch nicht eine hervorragende, doch gewiß eine pikante Stelle das Stiftsfraulein Eulalie von Saint-Epinac ein.

Sie ist, was ihr Deutsche zu sagen pflegen, als Dichterin ein wahrer Blaustumpf (bas-bleu), ohne je die Liebenswürdigkeit einer Dame verleugnen zu wollen.

Hören wir, was ihre Zeitgenossen, darunter namentlich einer ihrer Freunde, Louis Reybeaud, über sie, häufig auch gegen sie sagen. Wir wollen dieser Silhouette, welche manche kleine Feindseligkeit enthält, den Titel geben:

Heilighum (sanctuaire) der Muse.

Sie lebten, namentlich das Stiftsfraulein und ein Dichterkollega, im guten Einvernehmen, in der Art wie zwei Athleten, welche ihre Kräfte gemessen haben, und sich dann gegenseitige Achtung zollen.

Sie verkannte nicht, daß sein Reich ein auf festen Stützen ruhendes sei; er dagegen wußte, daß, wenn sie je emporsteige, sie ihn unausprechlich hassen würde. Beiderseitig Grund genug, sich auf dem Friedensfuß zu halten und die markirten Grenzen nicht zu verrücken.

Der Dichter fügte zeitweilig seinem berechneten Bes-

nehmen kleine Artigkeiten oder ein einschmeichelndes Wort bei, was ihm bedeutend in der Gnade der solchen Vorgängen holden Muße weiter brachte. Die Dichterin verhielt sich zuwartend, so daß ihre beiderseitigen Beziehungen recht freundlich schienen.

Die Seiten sind lange verklungen, wo die Poesie ihre Geisteskinder in den Palästen absetzte; das ist ein ganz herabgesommener Handel, seitdem die Menschheit sich an das materielle hält und demselben täglich entgegen stürzt.

Die Wohnung des Stiftsfrauleins ließ in allen Ecken ein allgemeines herabkommen merken. Sie bestand aus zwei Pießen im dritten Stock eines Nebengebäudes, mit einer kleinen Küche versehen; das Mobiliar thut sich hervor durch Altertum und Einfachheit.

Die Hauptzieder bestand aus vier an der Mittelwand hängenden Porträts, welche die Haussgöttin in verschiedenen Anzügen und nach der Gattung der Aufnahme, in Öl, in Pastell oder in Wassersfarben darstellten. Auf dem einen hielt sie die Harfe in ihren zarten Händen; auf dem andern ruhte ihre Hand auf einem Blatte Papier; auf dem dritten tauchte sie ihre Feder gerade voll Begeisterung in den schwarzen Schlund des Tintenfasses; auf dem vierten endlich begab sie sich aller Attribute und trug wie der Page von Marlborough nichts.

Hin und wieder hatte sich, um die Leere der Möbel zu decken, irgend ein Kleidungsstück verloren, auf dem Fußboden war ein Pantoffel verstreut, ein Zeichen der Gedankenlosigkeit und ein Beweis der Vernachlässigung, welche der heilige Begeisterung wohnt ansteht.

Dies alles hinderte das Fraulein nicht, bei jeder Gelegenheit mit Stolz von ihrem Appartement zu sprechen, worin sich nach ihrer Bezeichnung der Empfangssalon befand. Die Einbildungskraft weiß auch die kleinsten Gegenstände zu verschönern.

Nehmen wir an, der der Dichterin gegenüberstehende Schriftsteller sei Louis Reybeaud selbst und lassen wir ihn nun auch seine Anschauung weiter erzählen.

„Als ich mich bei dem Stiftsfraulein eingefunden, stand der Schlüssel von außen in der Thür, ein Umstand, von dem auf zwei Thatsachen geschlossen werden kann: erstens, daß das innere nichts geheimes enthalte; dann, daß man die offene Thür benützen solle. Ich hielt mich nichtsdestoweniger für unberechtigt, das Vertrauen zu missbrauchen und in das innere des Heiligtums ohne Umstände einzudringen.“

Durch ein leises anziehen der Glocke deutete ich meine Gegenwart an und wartete. Diese Bescheidenheit blieb nicht ohne Erfolg, gegenheilig deutete ein mit lauter Stimme aus dem inneren gerufenes „Herein“ mir barsch an, daß, wenn der Schlüssel von außen stecke, man sich seiner bedienen solle. Ich gehörte. Ich drang in das erste Zimmer und fand niemand, dann in das zweite und fand wieder niemand; die Wohnung schien verlassen. Ich wollte mich eben zurückziehen, als ein aus denselben kräftigen Lungenflügeln kommendes „hieher“ mir die Direktion gab. Rücksichtsvoll auf den Fuß zog mich bewegend gelangte ich eine Art von Laboratorium, durch ein verdecktes Fenster matt erleuchtet, woraus sich im dichten Qualm und Rauch eine kräftige Person in mächtigen Umrissen abhob. Das war das Stiftsfraulein im Kriegsgewande, das heißt im Küchenkleide, im Feuer kulinischer Beschäftigung. Niemals hat ein Anblick einen überraschenderen Eindruck auf mich gemacht; ich könnte wie die jüdischen Patriarchen tausend Jahre leben, er würde nie meinem Gedächtnisse entschwinden.

Mit einem mächtigen Kochlöffel gewaffnet, mit der unvermeidlichen Küchenschürze drappirt, zeigte die göttliche Eulalie eine Behändigkeit, wie sie nur großer Übung entspringt.

tionen direkt nach Wien gesendet werden. Um den unbemittelten Lehrern der technischen Anstalten, sowie wissbegierigen Arbeitern den Besuch der Weltausstellung in Wien zu ermöglichen, hat die schwedische Kammer den Betrag von 30.000 Riksdaalen für diesen Zweck votirt.

Aus Paris geht uns die Meldung zu, daß der dortige Buchhändler Herr Alf. C. Collectivausstellung der Publikationen französischer Verleger zu veranstalten beabsichtigt.

Ueber die Beratungen der Kommissionen in den Provinzen liegen folgende Berichte vor: Die landwirtschaftliche Section der Brünner Kommission wird ihre Exposition mit einer Produktionsstatistik begleiten. Die Section für textile Industrie befaßt sich in den verschiedenen Subcomitess mit der Aufstellung von Programmen für jede einzelne Gruppe. Die Wollindustriellen des Bezirkes wollen ein einheitliches und gleichmäßiges Arrangement erhalten; es werden deshalb die Aufstellungskosten von der Kommission selbst besorgt werden. Die steiermärkische Sparkasse hat für die drei steiermärkischen Ausstellungskommissionen den namhaften Betrag von 4000 fl. zur Bewertung der wiener Weltausstellung für das Land gewidmet. Hieron sollen für die Kommission in Graz 2000 fl., für die Kommissionen in Leoben und Marburg je 1000 fl. entfallen. Für den Grazer Ausstellungsfond hat Herr J. Körösi (f. f. pr. Maschinenfabrik und Eisengießerei) in Andritz den Betrag von 500 fl. gezeichnet. Der Verwaltungsrat der Bödernberg-Köflacher Montanindustrie-Gesellschaft hat den Besluß gefaßt, eine Gesamtausstellung aller von ihr erzeugten Produkte des Bergbau- und Hüttenwesens und der Metallindustrie bei der wiener Weltausstellung in einem zu diesem Zwecke zu erbauenden Pavillon zu veranstalten. Zur Verwirklichung dieser Ausstellung sind bereits die umfassendsten Vorlehrungen eingeleitet und die bedeutenden hiezu erforderlichen Kosten bewilligt worden. Das Executivcomittee der marburger Kommission hat, um das Zustandekommen der Collectivausstellungen zu erleichtern, beschlossen, den kleineren Produzenten zuzusichern, daß die Kosten des Transportes und der Ausstattung ihrer Ausstellungsobjekte aus dem Fonds der Kommission bestritten werden sollen. (W. A. G.)

Dagesneuigkeiten.

(Ausrüstung mit Infanteriespaten.) Se. Maj. der Kaiser hat mit Entschließung vom 15. v. M. auf Antrag des Reichskriegsministeriums genehmigt, daß von den im Jahre 1871 eingelieferten 66.000 Stück Infanteriespaten vorläufig an ein jedes Linien-Infanterie-Regiment, und zwar für jeden zweiten Mann (Gefreite und Infanterist) des Friedensstandes der ersten drei Feldbataillone je ein Stück, zusammen 450 Stück, an ein jedes Feldjäger-Bataillon, und zwar für jeden zweiten Mann (Patrouillenführer und Jäger) des Friedensstandes der Feldkompanien je ein Stück, zusammen 176 Stück, und an ein jedes Grenz-Infanterie-Regiment (mit Ausnahme jener Nr. 12, 13 und 14), und zwar für jeden zweiten Mann des am herbsterzirren teilnehmenden Standes der drei Feldbataillone je ein Stück, zusammen 780 Stück vertheilt, die restlichen 15.940 Stück aber bei dem Montursdepot Nr. 2 in Altosse aufbewahrt werden, bis die für das Jahr 1872 bestellten 47.636 Stück verlei Spaten eingeliefert sind.

Sie tauchte den Löffel in das am Feuer stehende Gefäß, zog ihn rasch zurück und spritzte ihn mittelst festigen Schlägen am Rande des Kochgeschirres ab, daß die Funken auseinander sloben.

Sie bediente sich dieser unheimlichen Waffe wie eines Taktstabes und schwang ihn in einer für meinen Bistens-Anzug beunruhigenden Weise. Dies die Szene, ihr angemessen das Kostüm der Dame. Ohne Überkleid, die Hitze des kleinen Raums mache es überflüssig, blos ein einfacher Unterrock, begleitet von einer verräterschen Zoppe, welche den vollen Formen zu viel Ausdruck gab. Auf dem Haupte ein in kleofischer Art kühn geschwungenes Tuch, aus welchem in liebenswürdiger Unordnung die wiederstrebenden Haarschlechten in reicher Fülle hervorquollen.

Fügen wir hiezu die in allen Theilen entfesselten plastischen Formen, dann die über die Ellbögen geschrüten Arme und wir bekommen annähernd das vollständige Gemälde, das ich vor meinen Augen hatte.

Kaum hatte ich mein Gesicht in der Umrahmung der Thür gezeigt, als mich das Stiftssräulein erkannte. Ihr Auge war an das Halbdunkel gewohnt und ihr Geruchssinn mit den entströmenden Gerüchen vertrauter.

Für mich war die Probe neu und stark; ich wollte entweichen als sie mich zurückrief.

Ah sie sind es mein Lieber, treten sie ein. Treten sie doch ein, herrsche sie mir entgegen, als sie mich wanken sah.

Machen sie keine Umstände, unter uns Schriftsteller gibt es keine Komplimente.

Der Rückzug war mir abgeschnitten, ich überschritt sofort die Schwelle, und die Gegenstände um mich wurden nach und nach klarer.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der König Georg von Hannover) begibt sich in den ersten Tagen dieser Woche mit der königlichen Familie von Penzing zum Sommeraufenthalt nach Gründen.

— (Aufgehäuftes Silbergeld.) In Hohenrappendorf bei Pyrawarth in Niederösterreich starb am 23. d. der Weinbauer J. Schallhammer. Derselbe wurde wegen seiner eingeschränkten Lebensweise für fast unbemittelt gehalten; umso mehr waren dessen Unverwandte überrascht, als auf dem Hausboden 15.000 Stück Silberzwanziger mit dem Bildnis Franz I., und in dessen weiterem Nachlaß 22 Sparkassabücher und Wertpapiere im Betrage von mehr als 40.000 fl. vorgefunden wurden.

— (Gewitter und Hagelschlag.) Am 24. d. entlud sich über Prag ein heftiges Gewitter, welches von einem Hagelschlag begleitet war. Ueber die Wirkungen des letzteren erfährt man, daß die Schlossen über 5000 Fensterscheiben zertrümmerten.

— (Das vierte allgemeine deutsche Turnfest) wird in Bonn am 4., 5. und 6. August stattfinden.

— (Seltenes Naturspiel.) Am 18. d. M. wurde in Rhens nächst Coblenz ein Häufchen todgeschlagen, welches einen Kopf, zwei Hinterteile, jeder mit zwei Läufen und zwei Blumen, zwei Borderläufe und einen Borderlauf auf den Rücken hat.

— (Besuch ausbruch.) Eine Depesche aus Neapel vom 26. d. meldet eine Zunahme des Ausbruches und Gefahrvergrößerung, und daß gegen 200 Personen von der lava verschüttet wurden.

— (Zur Bevölkerungs-Statistik.) Nach der "Cincinnati Times" und "Chronicle" besitzen die nordamerikanischen Staaten nach der neuesten im vergangenen Jahre vorgenommenen Zählung 157 Städte mit je über 10.000 Einwohnern. New-York hat zur Zeit 942.292 Einwohner, Philadelphia 694.022, Brooklyn 396.092, St. Louis 310.864, Chicago 298.977, Baltimore 267.354, Boston 250.526, Cincinnati 216.239, New-Orleans 194.418, San Francisco 149.473, Buffalo 117.714, Washington 109.190, Newark 105.059, Louisville 100.753, Milwaukee 71.440, Richmond 51.038, Charleston 48.956, Hoboken 20.297, Omaha (Station der Pacificbahn) 16.082, Salt-Lake (Neu-Jerusalem, Utah 12.854 Einwohner.

Lokales.

Reichsgerichts-Verhandlung.

Bei der vor einigen Tagen beim f. f. österr. Reichsgerichte in Wien stattgefundenen Sitzung war der Anspruch der Stadtgemeinde Laibach gegen den kroatischen Landeskonds auf Regelung der an das laibacher Krankenhaus zu entrichtenden Verpflegstagen Gegenstand der Verhandlung. Das Reichsgericht bestand aus dem Vorsitzenden: Se. Exz. Freih. v. Apfaltzern; den Vortanten: Hofratl. Kiechl, Se. Exz. Freih. v. Nesti-Ferrari, Oberlandesgerichts-Vizepräsident Steyrer, Dr. v. Ott, Se. Exz. Freih. v. Hye, Freih. v. Quesar, Dr. Dollenz, Handelsgerichts-Präsident v. Merkl, Dr. Heydler, Fürst Eggersky; Schriftführer: Ministerialsekretär Starr.

Referent Freih. v. Quesar trug die Klage der Stadtgemeinde Laibach vor, in welcher zur näheren Begründung der von ihr gegen den Landeskonds erhobenen Ansprüche die Geschichte des Krankenhauses seit dessen Gründung durch Kaiser Joseph des ausführlichen erzählt wird. Infolge der sich theilweise widersprechenden Verordnungen der Landesregierung und des nach der französischen Okkupation im Jahre 1809 eingeführten Gouvernements, welches den Ertrag einer neu eingeführten Verzehrungssteuer zur Dotirung des Krankenhauses bestimmt hatte, hatten sich in bezug auf das Reichsverhältnis zwischen der Stadtgemeinde und den kroatischen Kreiskonturen verschiedene Differenzen herausgestellt.

Durch die Stathalterieverordnung vom 22. Juli 1849 wurde nun eine provisorische Verfügung dahin getroffen, daß die Verpflegungsgebühren für arme Kranke durch eine Landesumlage aufzubringen seien, in welche Umlage jedoch die Stadt Laibach nicht einbezogen werden sollte, weil sie die für laibacher Kranke auflaufenden Gebühren selbst entrichte. Aber schon im Jahre 1851 wurde dieses Provisorium wieder dahin abgeändert, daß auch die Stadtgemeinde Laibach den auf sie entfallenden Beitrag zur Landes-Sanitätskostenumlage zu erstatte und nebstdem noch die Verpflegungsgebühren für laibacher arme Kranke an die Krankenanstalt abzuführen habe. Nachdem im Jahre 1862 die Anstalt in die Verwaltung des Landes übernommen wurde, wandte sich die Stadtgemeinde zweimal an den Landtag, um eine definitive Regelung der abnormen Lage, in welcher sie sich bezüglich der Krankenanstalt gegenüber dem Lande befand, zu erwirken. Beide male hat der Finanzausschuß des Landtages den Standpunkt der Gemeinde als richtig anerkannt und beide male wurde der Antrag des Finanzausschusses von dem Landtage abgelehnt.

Die Gemeinde Laibach führte hierauf im Jahre 1870 gegen den Landeskonds beim Reichsgerichte Klage, welcher aber mit Erkenntnis vom 26. Juli 1870 keine Folge gegeben wurde, weil die Stadtgemeinde Laibach im Jahre 1849 kommissionell sich bereit erklärt habe, so lange nicht das Verhältnis der Stadtgemeinde zur Krankenanstalt definitiv geregelt ist, die Verpflegskosten für ihre armen Kranke zu zahlen, wobei das Reichsgericht jedoch anerkannte, daß die doppelte Belastung, welche dadurch der

Stadtgemeinde aufgebrückt ist, den Prinzipien einer gerechten und billigen Vertheilung der Steuerlast widerstreite, daß aber dieses Bedenken nur de loge ferenda in betracht kommen könne.

Trotz dieser Entscheidung sieht sich die Stadtgemeinde Laibach wieder veranlaßt, an das Reichsgericht zu appellieren, indem sie sich besonders in zwei Richtungen beschwert fühlt: einmal, indem sie ungeachtet der Entrichtung der Verpflegungsgebühren für die Laibacher Kranke zur Landeskonturrenz herbeigezogen wurde, und weiters, indem, entgegen einer von der f. f. Stathalterei im Jahre 1849 getroffenen Verfügung, daß eine Erhöhung der Verpflegungsgebühren nur über Zustimmung der Stadtgemeinde Laibach eingeführt werden könne, diese Gebühr von 30 kr. E. M. oder 52½ kr. ö. W. per Kopf und Tag im Jahre 1851 auf 32 kr. E. M. oder 56 kr. und im Jahre 1866 auf 60 kr. ö. W. erhöht wurde.

Die Stadtgemeinde Laibach stellt demnach die Bitte: das hohe Reichsgericht geruhe zu erkennen: Das Land Kroatien, beziehungsweise dessen Vertretung sei schuldig: 1. durch die definitive Regelung der Bedingungen des für die Wohltätigkeitsanstalten Kroats erforderlichen Kostenaufwandes die Beseitigung der für die Leistungen der Stadt Laibach zum Krankenhaus provisorisch getroffenen Bestimmungen binnen angemessener, vom Reichsgerichte zu bestimmender Frist in Vollzug zu setzen; 2. anzuerkennen und zu verfügen, daß auf die Dauer des Provisoriums die Verpflegstaxe für arme Kranke nach einer Durchschnittsberechnung oder im Einvernehmen mit der Commune auszumitteln und festzusetzen sei und inzwischen, und zwar seit 1. Jänner 1849 nur 30 kr. E. M. oder 52½ kr. ö. W. betrage; 3. demgemäß den bis Ende 1865 ungebührlich abverlangten Verpflegskostenbeitrag in der Höhe von 4439 Gulden 64 kr. ö. W. samt Verzugszinsen vom Klagestage an die Stadtkasse rückzuvergütten, so wie die seit 1. Jänner 1868 aufgelaufenen und eingeschriebenen Verpflegungskosten der Stadt Laibach auf 52½ kr. ö. W. herabzusetzen und darnach die Rechnungen zu rectificiren; 4. anzuerkennen, daß während der Dauer des Provisoriums in die auf die Stadt Laibach entfallende Krankenverpflegungsquote die in Laibach eingehobenen Steuerzuschläge zu Landes-Sanitätszwecken einzurechnen seien; 5. diese bisher von der Stadt Laibach eingehobenen und abgeführtten Buschläge binnen einer vom Reichsgerichte zu bestimmenden Frist zu berechnen und der Stadtgemeinde Laibach zu ersezten.

Die von dem Landesausschuß gegen die Klage der Stadtgemeinde Laibach eingebrachte Gegenschrift macht zunächst die Einwendung geltend, daß über den vorliegenden Streitfall bereits ein Spruch des Reichsgerichtes geschöpft wurde, sucht verschiedene fiktive Irrtümer in der Begründung des klägerischen Anspruches nachzuweisen, führt die Richtigkeit des Standpunktes der Landesvertretung des weiteren aus und schließt mit dem Antrage auf Abweisung der Stadtgemeinde Laibach mit ihrer Klage.

Nach den Rechtsausführungen der Vertreter der Parteien und zwar des Dr. v. Wiedenfeld für die Stadtgemeinde Laibach und des Dr. Costa für die Landesvertretung von Kroatien erklärt der Vorsitzende die Verhandlung für geschlossen und eröffnet, daß das Urteil Montag, am 29. d. M., um 12 Uhr verkündet werden wird.

— (Für Forstakademiker.) Se. Exz. der Herr Ackerbauminister hat drei Jahres-Stipendien à 400 fl. für Hölzlinge der Forsthochschule zu Mariabrunn freiert. Die Erwerbung ist an keine Nationalität gebunden und steht die Verleihung derselben dem Ackerbauministerium auf Vorschlag des akademischen Professoren-Kollegiums zu. Überdies sind für besonders ausgezeichnete Abiturienten zwei Reise-Stipendien von 6—800 fl. bestimmt.

— (Casino-Glassalon.) Der musikalische Abend bei Herrn Ehrfeld war gestern, ungeachtet anstatt des großen Orchesters nur ein aus Violine, Flöte und Gitarre bestehendes Terzett Solo- und heitere Pießen executirte, sehr zahlreich besucht.

— (Theaterbericht.) Zum Vortheile der Notleidenden in Kroatien ging vorgestern die Operette "die oberkroatische Nachtigall" zum erstenmale über die Bretter. Das Sujet ist äußerst mager. Ein Singspieldirektor hört gelegentlich eines ländlichen Ausfluges den lieblichen Gesang eines Bauernmädchen, wirkt die "oberkroatische Nachtigall" für seine Truppe an und bezahlt die Schulden der Mutter der Natursängerin; letztere fühlt feurige Liebe zu einem absoluten Studenten und lehnt diesbezüglich den Antrag des Singspieldirektors ab, welcher von dieser Liebe tief ergriffen und von Landleuten um Lösung des Kontrakts gebeten, von dem Engagement abstehen und die bezahlte Geldsumme zurückzahlt. Interessanter als das Libretto der Frau Luise Pessal ist der musikalische Theil. Die Operette ist im slawischen Genre geschrieben, verwebt reinslavische mit italienischen Motiven und ist richtig instrumentiert. Die Gesangspießen und Instrumentierung erfordern zur korrekten Ausführung klötige Kräfte. Der musikalische Theil enthält 12 Nummern: 1. Die Ouverture gibt eine Revue von beinahe sämlichen in der Operette vorkommenden Motiven. 2. Die Arie des Franjo, D-dur, glebt italienische Weisen. 3. Die Arie der Minka, B-dur strozt voll Koloraturen, gesanglichen und instrumental Schwierigkeiten. 4. Das Duett, Minka und Franjo, A-dur, gibt slavische Motive und verlangt äußerst präzise Ausführung. 5. Die Arie der Minka, G-dur, ist äußerst lieblich und zart gearbeitet, ohne Zweifel der Glanzpunkt des musikalischen Theiles. 5. Die Arie des Chansonne Es-dur, enthält Motive aus

Norma, Faust, Bauberslöte, Freischütz u. a. 6. Das Quintett: Minka, Ninon, Franjo, Lovro, Chansonette, E-moll, trägt kirchlichen Styl, macht guten Effekt. 7. Der Chor der Landleute, D-dur, ist resolut, kräftig, fordert reine Intonation. 8. Das Ensemble: Rajdeli, Chansonette, Ninon und Chor, E-dur, gibt heitere Weisen. 9. Der Chor der Landleute „Ave Maria“, F-dur, ragt in seiner Aplage über natürliche bäuerliche Gesangskräfte hinaus, erzielt großen Effekt. 10. Das Trinklied des Lovro mit Chor, A-dur, perlte Feuer und Kraft, ist die lebhafteste, dankbarste Nummer der Operette. 11. Diearie der Minka, E-dur, trägt den Charakter einer Rossini'schen Cavatine, verlangt künstlerische Kraft. 12. Den Abschluß macht eine Reprise des Trinkliedes Nr. 10. — Dem Libretto können wir gar keinen dichterischen Wert beilegen; das gut besuchte Haus war so freundlich, am Schlüsse der Operette die Verfasserin beifällig hervorzurufen. Der Dichter, Domorganist Herr Anton Förster war es, der vorgestern gefeiert wurde, dem zwei Lorbeerkränze und großer Beifall gespendet wurden.

Die Operette ist mit dem ersten Preise gekrönt worden. Wir wollen an dem preisgerichtlichen Urtheile durchaus nicht rütteln, nur uns die Bemerkung erlauben, daß der musikalische Theil im Verhältnisse zur mageren Handlung und mit Rücksicht auf die Charaktere der beschäftigten Personen zu hoch angelegt sei und einer korrekten Ausführung technische Schwierigkeiten in den Weg treten. Wir berichten, daß insbesondere die Leistungen des Fr. Noss (Minka), der Herren Meden (Franjo), Nölli (Chansonette), Puzihar (Lovro) und des Chorpersonales, kurz gesagt, die ganze Operette mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Schließlich bemerken wir, daß es noch vieler Gesangs- und Orchesterproben bedarf, bis die Aufführung eine gelungene und korrekte wird genannt werden können. Beifügen wollen wir noch, daß die vorgestrige Vorstellung mit einem von Fr. Podkrajsek gut gesprochenen Prolog eröffnet und mit Produktionen des Turnvereines „Sokol“ geschlossen wurde.

Bei der gestrigen Wiederholung des „Gorenjski slavček“ war bereits eine mehr sichere Haltung der musikalischen Kräfte wahrzunehmen. Der Besuch war ein minder zahlreicher und konstatiert ein geringes Interesse für die neue slowenische lyrische Operette.

(Aus dem Amtsblatt.) Zwölf Stiftungsplätze des laibacher Frauenvereins, jeder mit dem Betrage von 39 fl. 90 kr., werden am Geburtstage des Kaisers, d. i. am 18. August, an kranische Invaliden oder deren Witwen und Waisen vergeben. Belegte Gesuche sind bis Ende Juni an das hiesige Landespräsidium gelangen zu lassen.

(Erdbeben.) Den 17. d. M. um 1 Uhr nachmittags fand in Nassensuß abermals eine heftige Erderschütterung statt. Die Schwankung der Bodens war so bedeutend, daß die Leute sich kaum auf den Flüßen zu erhalten vermochten, von den Dächern rasselten die gelockerten Ziegel herab. Der Erdloß soll einer der heftigsten gewesen sein, die man bis jetzt in Nassensuß verspürt hat.

(Zum Vereinswesen.) Die Grazer „Tagespost“ meldet, daß das k. k. General-Kommando in Graz folgenden Befehl erlassen hat: „Nach den bestehenden Vorschriften haben Offiziere, welche in was immer für einen Verein einzutreten beabsichtigen, die Bewilligung hierzu unter Vorlage des bezüglichen Diploms oder Aufnahmefreites und der Vereinstatuten beim Reichs-Kriegsministerium in Dienstwege anzufuchen, welches darüber nach Erwägung der den Offizieren durch den Eintritt erwachsenden Verpflichtungen und deren Vereinbarlichkeit mit ihren Berufs- und Standespflichten entscheiden wird. — Indem man diese Vorschrift zur Nachahmung in Erinnerung bringt, wird bemerkt, daß selbe bezüglich jener Vereine und Gesellschaften, welche notorisch ausschließlich nur dem geselligen Vergnügen gewidmet sind (Kastros u. c.), selbstverständlich nicht in Anwendung zu kommen hat.“

(Eine neue Baugesellschaft) hat sich in Wien unter dem Titel „Erste österreichische Militär-Baugesellschaft für Erbauung von

billigen Familienhäusern“ zur Unterbringung von k. k. Offizieren oder mit Offizierscharakter bekleideten Personen, k. k. Militär- und Zivilbeamten gebildet. Der Wirkungskreis dieser Gesellschaft zerfällt hauptsächlich in 3 Theile: 1. Die Uebernahme von Bauten jeder Art in und außer Wien für fremde und eigene Rechnung; 2. Die Erbauung von Familienhäusern zu billigen Preisen und gegen Gestattung der Zahlung des Kaufschillings in 20- oder selbst mehrjährigen Raten; 3. Die Bildung eines Fonds mit dem Zwecke, Offizieren und nach Umständen auch Zivilpersonen Familienhäuser zur unentgeltlichen Benutzung anbieten zu können. In allen übrigen Beziehungen den anderen Baugesellschaften ähnlich, hat somit die Erste österreichische Militär-Baugesellschaft durch die Art und Weise, in welcher Familienhäuser als Eigentum erworben und auch vermietet werden können, durch die vorzugsweise Heranziehung der wichtigeren Orte der Kronländer in den Kreis ihrer Wirksamkeit, insbesondere aber dadurch, daß mittelst eines eigenen Fonds für Militärpersonen und nach Möglichkeit auch für Zivilpersonen Fondshäuser erbaut werden, welche unentgeltlich zur Benutzung überlassen werden, dem rein geschäftlichen Momenten auch eine humane Tendenz zu wahren gewußt. Indem wir unsere geehrten Leser auf diese Gesellschaft aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Prospekte über diese Unternehmung bei dem Grindler und Vertreter der Ersten österreichischen Militär-Baugesellschaft, Dr. Karl Schierl in Wien eingeholt werden können.

Eingesendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalescière Du Barry von London.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten besiegt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tubercolose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhaut, Fieber, Schwindel, Blutaufsteige, Ohrenbrauen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Übeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuss der Revalescière befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gassen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalescière, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Atembeschwerden, beherrschendem Husten, Blähhals und Magenkämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolatés in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg J. Kolletzig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberanzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frankl, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 27. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ publiziert in ihrem amtlichen Theile den Telegraphen-Vertrag zwischen der Regierung von Österreich-Ungarn und der deutschen Reichsregierung (abgeschlossen zu Bern am 5. Oktober 1871, ratifizirt am 9. März 1872), ferner das Gesetz vom 10. April 1872, betreffend die Organisation der technischen Hochschule in Wien, end-

sich auch die neue Rigorosen-Ordnung vom 15. April 1872.

Prag, 27. April. Der Landtag wird zum Fonds der Kommission für die wiener Weltausstellung 20.000 fl. bewilligen. Viele czechische Industrielle haben ihre Beihilfe an der Ausstellung bereits angemeldet. — In der nächsten montags stattfindenden Sitzung wird eine Kommission einfach die Agnosierung der Großgrundbesitzwahl beantragen, ohne von dem Protest Notiz zu nehmen, und dann an die Verhandlung über das Landesbudget schreiten. Wahrscheinlich wird in dieser Angelegenheit wegen Kürze der Zeit der neue Landesausschuß ausreichende Vollmachten erhalten.

Bpest, 27. April. Der Ober-Staatsanwalt Kozma fordert in einem Circulär sämtliche Staatsanwälte des Landes auf, dem öffentlichen Leben ihre Aufmerksamkeit zu widmen, alle Wahlversammlungen zu besuchen und vorkommende Majestäts-Beleidigungen und Agitationen gegen die Staats-Integrität und das Eigentum unnachgiebig zu verfolgen.

Neapel, 26. April. Der Ausbruch des Vesuv ist furchtbar; die Erde zittert meilenweit unter dem Donner des Berges. Portici, Resina, Torre del Greco und Torre del Annunziata sind in höchster Gefahr. Tausende von Flüchtlingen bedecken die Straßen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. April.

Spanien Metalliques 64.70. — Spanien National-Auschen 71.25. — 1860er Staats-Auschen 103.10 — Bank-Aktien 838. — Kredits-Aktien 332.75. — London 112.80. — Silber 110.75. — R. t. Münz-Dukaten 5.37 — Napoleonsd'or 8.99

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Hen und Stroh (Hen 53 Ctr., Stroh 28 Ctr.), 30 Wagen und 3 Schiffe (34 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Preis
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Weizen pr. Körzen	6 60	7 10	Butter pr. Pfund	45
Korn	4 10	4 51	Eier pr. Stück	— 1
Gerste	3 40	3 52	Milch pr. Pfund	10
Hafer	2 10	2 20	Rindfleisch pr. Pfund	22
Halbfleisch	—	5 42	Kalbfleisch	26
Heiden	4 —	4 6	Schweinefleisch	25
Hirse	3 40	3 56	Schöpfensfleisch	17
Kulturz	4 20	4 75	Hähnchen pr. Stück	40
Erdäpfel	2 70	—	Tauben	15
Linsen	6 —	—	Hen pr. Centner	135
Erbsen	6 —	—	Stroh	110
Frisole	6 10	—	Holz, hart, pr. Kfz.	6 40
Rindschmalz Pf	— 56	—	weiches, 22"	4 70
Schweineschmalz "	— 46	—	Wein, roth., Eimer	14
Spez., frisch,	— 38	—	weißer "	12
geräuchert "	— 42	—		

Lottoziehung vom 27. April.

Triest: 15 28 34 81 55.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobach- tung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Sextus	Wind	Rauh- wetter	Gesamt- wetter	Riederslag flächen in Millimetern
27.	6 U. Mdg.	737.53	+ 5.8	windstill	Nebel		
2.	" R.	734.67	+ 20.4	W. mäßig	z. Hälfte bew.	0.00	
10 "	Ab.	735.44	+ 11.3	windstill	sternenhell		

Den 27. nachts heiter, Reisefahr. Morgennebel. Sonniger Tag, Feder- und Haufenwolken. Abendrot. Den 28. schöner Morgen. Sonniger, windstill Tag, abends zunehmende Bewölkung. Abendrot. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 12.5°; das gestrige + 14.5°; beziehungsweise um 1.9° und 3.6° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmar.

Börsenbericht. Wien, 26. April. Die charakteristischen Erscheinungen der heutigen Börse waren das steigen der Hypothekar-Rentenbank (225), der Anglobank (318) und der böhmischen Devisenturze.

A. Allgemeine Staatschuld. für 100 fl.	Wiener Communalanlehen, rück. Geld Waare zahlbar 5 p. Et. für 100 fl.	87.40	87.70	Geld Waare
Einheitliche Staatschuld zu 5 p. Et.: in Noten verzinst. Mai-November	64.50	64.60		
" " Februar-August	64.50	64.60		
" " Silber " Jänner-Juli	70.60	70.80		
" " April-October	70.60	70.80		
lose v. 3. 1839	327.50	328.50		
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.	93.50	94		
" " 1860 zu 500 fl.	103.—	103.25		
" " 1860 zu 100 fl.	124.50	125.50		
" " 1864 zu 100 fl.	145.50	146.—		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	118.—	118.50		
B. Grundentlastungs-Obligationen. für 100 fl.	Geld Waare			
Böhmen	zu 5 p. Et.	96.—	97.	
Galizien	" 5 "	76.75	77.25	
Nieder-Oesterreich	" 5 "	34.—	35.	
Ober-Oesterreich	" 5 "	90.—	91.	
Siebenbürgen	" 5 "	77.25	78.—	
Steiermark	" 5 "	90.—	91.—	
Ungarn	" 5 "	82.25	82.75	
C. Andere öffentliche Anleihen.				
Donauregulierungsloge zu 5 p. Et.	96.25	97.75		
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.				
ö. W. Silber 5% pr. Stück	108.50	109.—		
ung. Prämienanleihen zu 100 fl.				
ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	106.50			